

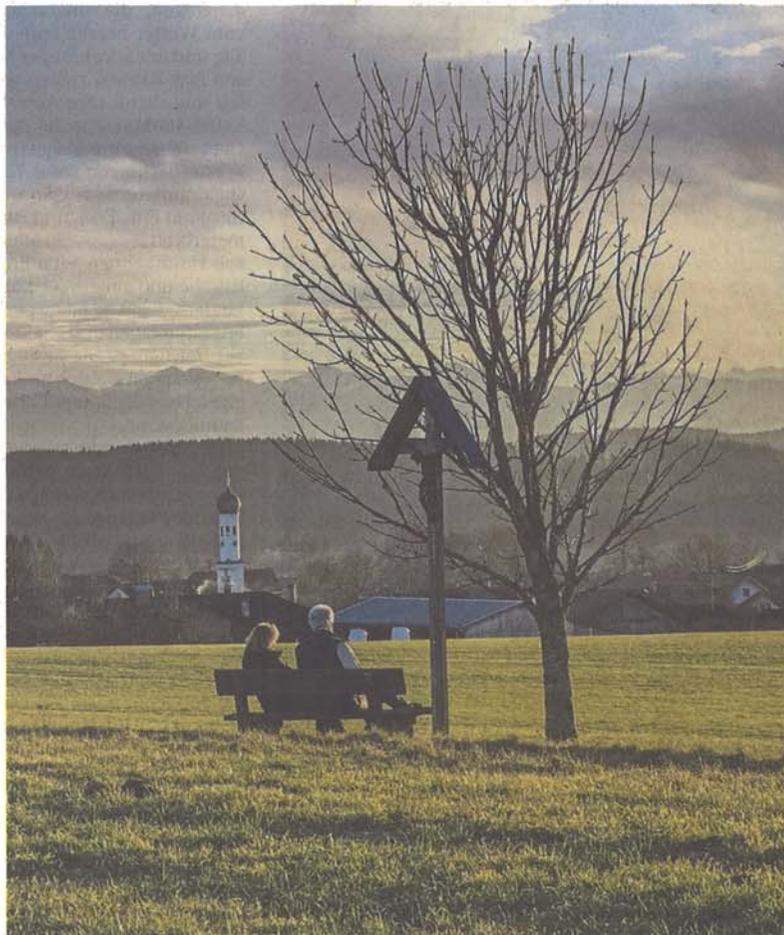
# „Keiner steht mit seinem Leid allein“

VON RENATE ZORN-TRAVING \*)

„Am Karfreitag war es traurig in der Kirche. Da haben sie den Jesus ans Kreuz genagelt.“ – So beschreibt ein Kind mit einfachen und doch treffenden Worten, woran wir an Karfreitag denken. In einem schnellen Prozess wurde Jesus vom römischen Statthalter Pontius Pilatus verurteilt und dann vor den Toren von Jerusalem gekreuzigt. Im Mittelpunkt steht an diesem Tag kein starker Jesus, der unangreifbar über den Dingen thronet. Ein Leidender, ein Schwacher hängt da am Kreuz. Er ist gezeichnet von den Schlägen, die er bekommen hat, vom Spott, der ihm entgegenschlägt, und von der Gottverlassenheit, die er erfahren muss. Kein schönes Bild gibt er ab.

Ein hartes Zeichen ist sein Kreuz – ein Zeichen für Leid und Tod – ein Zeichen, vor dem wir vielleicht lieber die Augen verschließen würden. Am Karfreitag wird unser Blick unausweichlich darauf gelenkt. Deshalb ist es ein stiller Tag. In unseren Kirchen stehen keine Blumen und keine Kerzen auf dem Altar. Die Orgel und die Glocken schweigen. In dieser schmucklosen Ruhe denken wir an alles, was Jesus ertragen musste.

Mit den Bildern von seinem qualvollen Sterben verbinden sich aktuelle Bilder und Erfahrungen. Gerade in diesen Tagen, in denen die Corona-Krise alles bestimmt, erleben wir wieder, wie zerbrechlich und verletzlich das Leben ist. Viele Menschen leiden an Leib und Seele. Tausende werden krank und sterben, ohne dass die Ärzte es verhindern könnten. Unzählige fühlen sich in ihren Wohnungen einsam und allein. Daneben



Ruhige Momente an einem Feldkreuz bei Straußdorf.

FOTO: STEFAN ROSSMANN



Renate Zorn-Traving  
Pfarrerin FOTO: SRO

bleibt die Not all derer, die wir oft übersehen: die Not der Flüchtlinge oder all der

Menschen weltweit, die täglich um ihr Leben fürchten, die verfolgt und erniedrigt werden, die in Hunger und Elend leben. Leid und Schwäche rücken uns da ganz nah. Sie gehören zu unserem menschlichen Dasein dazu. Dafür steht das Kreuz. Wir müssen solche schweren Zeiten nicht gottergeben ertragen.

Auch Jesus hat das nicht getan: „Mein Gott, mein Gott,

warum hast du mich verlassen?“, waren seine letzten Worte. Wie gut, wenn die Klage und die Frage nach dem Warum laut werden dürfen und wenn wir sie einem Gegenüber hinwerfen dürfen! Dazu macht das Kreuz von Jesus uns Mut. Gleichzeitig ist es ein Hoffnungszeichen: Es erinnert daran, dass keiner allein ist mit seiner Not, mit seiner Angst, mit seiner Einsamkeit. Bis

## Gründonnerstag: Was feiern wir da?

Was feiern wir eigentlich am Gründonnerstag? Ich bin überzeugt, dass viele Menschen darauf keine rechte Antwort mehr geben können. Als Theologe könnte ich jetzt sagen, wir feiern die Einsetzung der Eucharistie. Aber verstehen wir das noch? Eucharistie heißt kurz gesagt, dass Jesus ein Mahl gefeiert hat, in dem er gesagt hat: „Das ist mein Leib für euch, das ist der neue Bund in meinem Blut.“ Aber greift das heute noch in unsere Existenz ein? Denn – davon bin ich überzeugt – das wollte Jesus: dass wir ihn in unser Leben nehmen.



Ein Schlüssel, das Ganze zu verstehen, ist im Johannes-Evangelium die Stelle, als Jesus beim Mahl seinen Jüngern die Füße wäscht. Einleitend heißt es da: „Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung.“ (Joh 13,1). Ja, Jesus liebt dich und mich bis zur letzten Konsequenz. Er will an mich ran, salopp gesagt. Und zwar aus purer Liebe. Können wir das annehmen? Auch Petrus, quasi der „Chef“ seiner Jüngertruppe, hatte damit schon Schwierigkeiten. Er wollte sich zunächst nicht waschen lassen. In seiner Antwort weist Jesus wieder darauf hin, dass es um die Gemeinschaft mit ihm geht, und deswegen begreift er auch die Fußwaschung als Ausdruck dieser Gemeinschaft, genauso wie das gemeinsame Abendmahl. Jesus wird im Anschluss am Ölberg noch unter Tränen um diese Liebe ringen müssen, weil er sieht, dass viele Menschen diese Liebe noch nicht annehmen können. Und so heißt Gründonnerstag, sich dieser Liebe Jesu zu erinnern im eucharistischen Mahl, in der Liebe zueinander, denn Jesus hat uns in der Fußwaschung auch aufgetragen, seinem Beispiel zu folgen. Wir sind ja jetzt in der Krise auch in der Situation, dass Menschen diese Botschaft leben als Ärzte, Schwestern, Pfleger, als Verkäuferinnen usw. Wir sind alle berufen, diese Botschaft Jesu an uns heran zu lassen, Gründonnerstag im Geiste Jesu „handgreiflich“ werden zu lassen, auch über Gründonnerstag und Ostern hinaus. In diesem Sinne Alles Gute. Bleiben Sie oder werden Sie wieder gesund!

Pfarrvikar Anton Uden, Steinhöfing

zum bitteren Ende hat Jesus den Weg aller Leidenden und Sterbenden geteilt. Sein Kreuz erzählt von einem Gott, der mitten in die Tiefen unseres Lebens hineingeht, um uns nah zu sein. So einen Begleiter zu haben, der uns in schweren Zeiten auf Augenhöhe begegnet, macht Vieles leichter.

Zugleich fordert der Blick auf das Kreuz Jesu uns auf, die Kreuze der Menschen um

uns herum nicht zu übersehen. Gerade in diesen Wochen merken wir, wie wichtig das ist. Mögen wir auch über die Corona-Krise hinaus einen Blick für die Not anderer behalten und damit die Botschaft des Karfreitags wachhalten: Keiner steht mit seinem Leid allein. Bleiben Sie behütet!

\*) Renate Zorn-Traving ist Pfarrerin in Ebersberg